

# **„Fortaleciendo puentes de esperanza como discípulos y misioneros de Jesucristo“**

## **„Die Brücken der Hoffnung festigen - Unsere Mission als Jünger Jesu Christi“**

### **Gedanken zum Leitwort der Partnerschaft 2008-2009**

von Mons. Pedro Ricardo Barreto Jimeno, S.J.  
Erzbischof und Metropolit von Huancayo

#### **Worte des Dankes**

Meinen Beitrag beginne ich mit Worten des Dankes an Gott, weil schon mehr als zwei Jahrzehnte der Heilige Geist ganz offenkundig die Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Freiburg und der Kirche in Peru geführt hat, mit der anfänglichen Unterstützung zweier Erzbischöfe, die sich jetzt der ewigen Gegenwart des Herrn erfreuen: Kardinal Juan Landázuri Ricketts, O.F.M., von Lima und der geschätzte Erzbischof Oskar Saier aus Freiburg.

Ebenso war es der Geist Jesu, der während der V. Lateinamerikanischen Bischofskonferenz, die vom 13. bis 31. Mai 2007 in Aparecida (Brasilien) stattfand, unsere Reflexionen führte und unsere Entscheidungen inspirierte. Das Schlussdokument, am 31. Mai in der letzten Sitzung vorgelegt, wurde fast einstimmig angenommen. Im Anschluss daran hat Papst Benedikt XVI. am 29. Juni desselben Jahres seiner Veröffentlichung zugestimmt.

Dass die fünfte Konferenz im Nationalheiligtum „Unserer Lieben Frau von Aparecida“ stattfand, war ein wirkliches Zeichen Gottes. Die Kenntnis der Begebenheit von „Nuestra Señora de la Concepción“, die 1717 in den Netzen einiger einfacher Fischer erschien - wie ja auch bei der Erscheinung der Jungfrau von Guadalupe gegenüber dem bescheidenen Bauern Juan Diego am Anfang der Evangelisation des lateinamerikanischen Kontinentes - hebt ohne Zweifel wieder einmal die nahe und mütterliche Rolle der Jungfrau Maria in der Kirche und deren bevorzugten Option für die Armen hervor. Desgleichen bestätigt die Geschichte in der Dynamik einer Evangelisation, die vom Licht und der Kraft des Heiligen Geistes geführt ist, die tiefe Religiosität unseres lateinamerikanischen Volkes, unseren Glauben und unsere unerschütterliche Hoffnung an Gott mitten in den Konflikten und Ungerechtigkeiten.

Aparecida war eine unvergessliche Kirchenerfahrung Lateinamerikas und der Karibik, in der Folge der vorausgehenden Konferenzen: Río de Janeiro (1955), Medellín (1968), Puebla (1979), Santo Domingo (1992) und Aparecida (2007).

In der Geschichte der Kirche spürt man das Handeln des Heiligen Geistes: er erinnert uns an all das, was Jesus uns gesagt hat, und löst das Versprechen Jesu ein, der uns zugesagt hat „bei uns zu bleiben bis ans Ende der Zeiten“. Mit den Nachfolgern von Petrus, stellen wir die volle Gemeinschaft in der Weltkirche unter Beweis, in der Treue zur evangelisierenden Mission, die Jesus uns aufträgt bis hin zu seinem zweiten Kommen.

In der Zeitstrecke von 1955 bis 2007 waren es fünf Päpste, welche diese Bischofskonferenzen einberufen haben: Pius XII (1. Konferenz), der Selige Johannes XXIII. (2. Vatikanum), Paul VI. (2. Konferenz), Johannes Paul II (dritte und vierte Konferenz, Amerika-Synode) und vor kurzem Benedikt XVI. (Synode der Eucharistie und 5. Konferenz).

## **Das Leitwort (Lema) der Partnerschaft (2008-2009) und Aparecida**

„Die Brücken der Hoffnung festigen - Unsere Mission als Jünger Jesu Christi“ ist ohne Zweifel ein guter Impuls, um die Spiritualität zu leben, zu der wir durch Aparecida aufgerufen sind.

Zweifelsohne baut das Leitwort der Partnerschaft auf diesen Worten auf: „Jesus kennen zu lernen ist das größte Geschenk, das einer Person zuteil werden kann; ihn kennen gelernt zu haben, ist das Beste, was uns in unserem Leben widerfahren konnte; ihn bekannt zu machen, in Worten und Taten, ist unser Glück.“ (Aparecida 32; cf. 18).

Wie soll es gehen, dass wir in der Partnerschaft als Jünger Jesu Christi die Brücken der Hoffnung stärken? Meiner Ansicht nach sind es zwei Hauptargumente, die uns unter anderem Aparecida anbietet:

1) Das erste Argument besteht in der Präzisierung der Gründe der Darstellung von Kirche in Lateinamerika und der Karibik: „... unsere Beweggründe sind die Communio-Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, der synodale Weg der Nachkonzilszeit und die vorangegangenen Generalversammlungen des Episkopats aus Lateinamerika und der Karibik.“ (Aparecida 369). Man kann die Brücken der Hoffnung zwischen unseren Teilkirchen nur in dem Maß stärken, als wir die vom II. Vatikanischen Konzil vorgelegte Communio-Ekklesiologie mit Leben erfüllen.

2) Das zweite Argument besteht darin, dass „die Stimme des Herrn uns auch weiterhin als seine missionarischen Jünger ruft und uns dazu auffordert, unser gesamtes Leben an der erneuernden Kraft des Reiches Gottes auszurichten, das sich in Jesus vergegenwärtigt.“ (Aparecida 382)

Ich bin überzeugt, dass der ekklesiale Impuls von Aparecida einen großen Widerhall in der gesamten Weltkirche finden wird. Und in diesem Sinn hat die Partnerschaft ebenso den Rückhalt erfahren und zugleich eine dringende Herausforderung erhalten: unsere missionarische Spiritualität weit über die Grenzen unserer eigenen Länder hinaus zu vertiefen. Ein Beispiel dafür ist, dass man sich beim letzten Partnerschaftstreffen in Rastatt 2008 mit der deutschen Übersetzung des Dokuments von Aparecida befasst hat. Dies beweist, dass wir ein und dieselbe kirchliche Spiritualität teilen, dass wir eine Gemeinschaft unter uns fördern, dass wir nach einer effektiven Solidarität suchen und nach Formen der Organisation, die unserem Auftrag als Jünger und Missionare Jesu Christi entgegenkommt.

Aber es dreht sich nicht nur um eine Partnerschaft zwischen Pfarreien. Was wir suchen, geht weit über das hinaus, was wir sind. Eine Verschwisterung zwischen Pfarreien in Freiburg und Peru reicht nicht aus. Die Pfarreien in Freiburg und in Peru sollen auch Schwestergemeinden anderer Pfarreien innerhalb ihrer eigenen Kirche im eigenen Land sein.

Indem Jesus „die Seinen aufruft ihm zu folgen, gibt er ihnen einen sehr klaren Auftrag: das Reich Gottes allen Nationen zu verkünden (Mt. 28,19; Lk. 24, 46-48) Deshalb ist jeder Jünger auch ein Missionar, denn Jesus lässt ihn an seiner Mission teilhaben, und gleichzeitig bindet er ihn an sich als Freund und Bruder... diesen Auftrag zu erfüllen ist keine nur optionale Aufgabe, sondern ist ein wesentlicher Teil der christlichen Identität...“ (Aparecida, 144). „So konstituiert sich das Anliegen der Evangelisierung, welche die vorrangige Option für die Armen, die ganzheitliche Förderung des Menschen und die authentische christliche Befreiung einschließt.“ (Aparecida, 146)

Deshalb „muss die Kirche ihre Mission erfüllen, indem sie den Schritten Jesu folgt und sich sein Handeln zu Eigen macht (Mt. 9, 35-36). Er, obwohl er der Herr ist, machte sich selbst zum Diener und war gehorsam bis zum Tod am Kreuz (Phil, 2.8); obwohl er reich war, wollte er um unsretwillen arm sein (2. Kor. 8, 9), und hat uns so auf dem Weg unserer Berufung als Jünger und Missionare unterwiesen“ (Aparecida, 30).

### **Brücken der Hoffnung sein**

Das Dokument von Aparecida hilft der Kirche Lateinamerikas und der Karibik, in der Einheit und in der gemeinsamen Teilhabe zu wachsen, um die großen Herausforderungen zu meistern, die sich der Kirche stellen. An uns ist es, uns das Leben Jesu Christi zueigen zu machen. Auf diese Weise verkörpern wir ein glaubhaftes Zeugnis unseres Glaubens an Jesus, und zwar durch Zeichen der Solidarität, die das Leben und die Hoffnung für unsere Völker stärkt.

„Brücken der Hoffnung“ sein ist ohne Zweifel eine der Herausforderungen von Aparecida an die Partnerschaft, um so mehr in einer globalisierten Welt, wo man „dem Gewinn über der Würde der menschlichen Person“ Vorrang gibt. Wir sind aufgefordert, den Ärmsten und den aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen Hoffnung zu schenken.

„Für die Kirche darf die soziale Botschaft des Evangeliums nicht als Theorie betrachtet werden, sondern vor allem anderen als eine Grundlage und ein Impuls des Handelns“. (Johannes Paul II., Centesimus Annus Nr. 57). Und das ist unsere Herausforderung.

Aparecida ist durch seine Unmittelbarkeit und pastorale Leuchtkraft in die Geschichte Lateinamerikas eingegangen. Jetzt liegt es an uns, dass wir uns mit seinen Wegweisungen und Vorgaben vertraut machen: für die Erneuerung und Wiederbelebung unseres Glaubens an Christus.

Mons. Pedro Ricardo Barreto Jimeno, S.J.  
Erzbischof von Huancayo

(Übersetzung: Inge Auer)